

Das Evangelium für den heutigen Sonntag ist gleichzeitig der Predigttext und steht bei Lukas im 9. Kapitel, die Verse 57-62.

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!« Jesus antwortete ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.«

Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.« Aber Jesus antwortete ihm: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes.«

Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.« Aber Jesus sagte zu ihm: »Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.«

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus

Vor vielen Jahren erlebte ich, wie Glaube eine Familie zerstörte. Der Ehemann und Vater war Mitglied einer christlich-fundamentalistischen Gemeinde geworden und studierte in seiner Freizeit fast nur noch die Schriften seiner Glaubensgemeinschaft und die Bibel. An den Wochenenden fuhr er weit weg um die Freunde aus seiner Glaubensgruppe zu treffen. Frau und die Tochter waren für ihn unwichtig geworden. Die beiden zogen irgendwann aus. Damit war klar: dem Mann war sein Glaube wichtiger als die Familie. Darauf angesprochen hätte er vielleicht gesagt: „ich habe den Weg erkannt, den Gott mit mir gehen will. Die Beiden wollten den aber nicht mitgehen. Die Nachfolge Jesu verlangt eben manchmal solche Opfer“. Und dann hätte er mir vielleicht die Worte Jesu aus unserem Predigttext vorgelesen:

Wieder ein anderer sagte zu Jesus: „Ich will dir folgen, Herr. Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen!“ Aber Jesus sagte zu ihm: „Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.“

Was hätte ich ihm da noch antworten können?

Ganz ehrlich – diese Worte von Jesus verstören mich. Bin ich nur ein weichgespülter Schönwetterprediger, der ihnen nette Geschichten von Jesus erzählt, aber seine radikalen Forderungen in der Nachfolge ignoriert? Verlangt

Jesus von uns sicheres Einkommen, die Geborgenheit unserer Sozialversicherungen und die Couch in der geheizten Wohnung gegen den echten, unsicheren und unbequemen Weg mit ihm einzutauschen?

Um da eine Antwort zu finden schauen wir uns erstmal an, in welcher konkreten Situation, in welchem Zusammenhang die Worte unseres Textes gesprochen wurden: Jesus ist nach seinen Wanderungen durch Galiläa auf dem Weg nach Jerusalem. Er weiß: dort wird sein Ende - und sein neuer Anfang stattfinden. Der Showdown mit den Mächtigen aus Kirche, Gesellschaft und Politik, der mit der Kreuzigung enden wird. Und danach die Auferstehung. Seine Jünger hat er bereits eingeweiht, aber - die begreifen noch nicht recht, was auf Jesus und sie zukommen wird. Auf diesem Weg nach Jerusalem Richtung Kreuzigung finden die 3 Begegnungen statt, von denen wir gehört haben. Die Erste:

Da ist jemand von Jesus total begeistert und ganz spontan bricht es ihm heraus: „Ich will dir folgen wohin du auch gehst!“. Und Jesus antwortet nicht „Toll dass du bei uns mitmachen willst. Komm mit!“ Nein, Jesus antwortet mit der Beschreibung dessen, was den erwartet, der **jetzt** mit ihm geht: Heimatlosigkeit und materielle Unsicherheit. Und Jesus weiß auch: wer sich in **diesen** Tagen dafür entscheidet an seiner Seite nach Jerusalem mitzukommen, der läuft Gefahr zu verzweifeln, wenn er, Jesus, wenig später am Kreuz hängt. Er sagt: „überlege dir gut, ob du diesen Weg mitgehen kannst. Auf Dauer. Auch durch Zeiten der Ratlosigkeit und Verzweiflung. Oder ist deine Begeisterung nur ein Strohfeuer, dass bei Widerständen und Problemen schnell verlischt?“

Die zweite Begegnung ist anders: Jesus geht auf jemanden zu und fordert ihn auf: „Folge mir!“ Der aber entgegnet: „Erlaube mir, zuerst noch hinzugehen und meinen Vater zu begraben“. Also der Angesprochene sagt grundsätzlich „ja“. Er will aber vor der Nachfolge noch den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen und seinen toten Vater bestatten. Was damals eine extrem wichtige Pflicht des Sohnes war. Jesu Antwort „Überlass es den Toten ihre Toten zu begraben, denn wer nur den religiösen Regeln folgt ohne von Gott berührt zu sein ist innerlich wie tot. Ist ein Toter, der in einer lebenden Hülle steckt! **Du** aber bist in dem Moment, wo ich dich in meine Nachfolge rufe, auf der Seite des Gottesreiches und des Lebens und sollst **darauf** deine volle Aufmerksamkeit richten. Die lebenden Toten mögen sich um die leiblichen Toten wie deinen Vater kümmern.

Kurz gesagt: Sinnentleerte religiöse Traditionen und gesellschaftliche Erwartungen dürfen dich auf dem Weg zu einer lebendigen Beziehung mit Gott nicht aufhalten.

Bei der dritten Begegnung kommt wieder jemand von selbst auf Jesus zu und sagt: „Ich will dir folgen, Herr. Doch zuerst erlaube mir noch, mich von meiner Familie zu verabschieden.“ Jesus antwortet: „Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.“ Erstmal ein Klassiker aus der Bibel und oft zitiert. Jesus verwendet hier ein Bild aus der Lebenswelt der Zuhörer. Wenn der Ochse meinen Pflug zieht muss ich einen fernen Punkt am Horizont anpeilen, um eine gerade Furche hinzubekommen. Und ein Auge auf den Boden vor dem Pflug haben, um große Steine rechtzeitig zu entdecken. Dann kann ich ihnen ausweichen oder sie entfernen. Sonst ruiniere ich mir den Pflug und es ist aus mit pflügen.

Wenn ich nach vorne schaue wird die Furche gerade und brauchbar – schaue ich während des Pflügens zur Kontrolle öfter zurück werde ich Schlangenlinien pflügen... Jesus sagt uns damit: Unsere bisherigen menschlichen Beziehungen können unseren neuen Weg mit Gott gefährden, wenn sie den Weg mit Jesus nicht mittragen oder zumindest tolerieren. Der Blick zurück, die **Rück**-Sicht auf alte Freundschaften und Beziehungen kann dazu führen, dass ich scheitere weil der Pflug kaputt geht. Oder die Furche wird so krumm, dass sie zum Säen nicht taugt und wenig neues Leben hervorbringen wird.

Alte Beziehungen können neue Wege gefährden. Kennen Sie sicher auch: wer mit dem Rauchen aufhören will sollte besser nicht weiterhin zum wöchentlichen Skatabend zu den qualmenden Freunden gehen – da hat man dann ganz schnell wieder eine – na ja diese eine Ausnahmezigarette- im Mund und ist dann wieder voll dabei.

Ein neuer Lebenspartner sagt sicher auch „Kappe bitte die facebook und whatsapp-Verbindungen mit den andersgeschlechtlichen Bekanntschaften von früher. Sie könnten unseren neuen gemeinsamen Weg gefährden.“ Grundsätzlich ist die Versuchung groß durch Rück-Blicke in alte Verhaltensmuster zu fallen welche die angestrebten neuen Wege gefährden.

Noch etwas zu den beiden letzten Begegnungen: Welche Erfahrung haben Sie mit der Aussage „ja, mach ich, aber erst dann oder dann...“ in Ihrem Leben so gemacht? Aussagen wie „ja ich werde fleißig lernen, aber erst ab nächste Woche“ oder „ja, ich werde abnehmen, aber erst nach Weihnachten“ haben Sie entweder

schon von sich selbst oder von anderen gehört. Und – was ist aus den Ankündigungen geworden? Nach meiner Erfahrung waren die meisten für die Tonne...

Jesus meint: „Was ihr als Gottes Willen für Euer Leben erkennt setzt um, ohne Ausreden, ohne Aufschub. Weil sonst die Gefahr besteht, dass sich in eurem Leben mit Gott **nichts** ändert. Denn Gründe, warum Nachfolge gerade jetzt nicht so passt und im Moment halt nicht geht, aber später bestimmt, lassen sich immer finden. Sogar solche, die jeder versteht...

Kommen wir zurück zum Familienvater, von dem ich anfangs erzählte. Hat er demnach vielleicht richtig gehandelt, als er seine Familie zu Gunsten der Bibelstudien und der Glaubensgemeinschaft so vernachlässigt hat? Ich tu mich schwer mit einem Urteil. Aber für mich steht über **Allem** Jesu Antwort auf die Frage nach dem größten Gebot. Die war: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das erste und größte Gebot. Das zweite ist ihm gleich: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wer das beachtet kann die Familie nicht leichtfertig auf dem Altar des Glaubens opfern. Denn wir sind aufgefordert, den Weg mit Gott nicht gegen Verantwortung und Liebe für den Nächsten auszuspielen. Genau das hatte ja Jesus den religiösen Führern seiner Zeit vorgeworfen und z.B. mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter klar gemacht: Gottesliebe ohne Nächstenliebe geht **nicht**.

Ich denke, jetzt wirkt der Text nicht mehr so verstörend und hat von seiner Schärfe verloren. Konnte ich Sie beruhigen, falls Jesu Worte für sie zu hart und herausfordernd klangen? Schade eigentlich...denn es gab und gibt sie ja. Die Menschen, die für oder wegen ihres Glaubens ganz neue Wege gehen. Ungewissheit gegen Sicherheit und Bequemlichkeit tauschen. Mir fällt da der Besuch einer alten und verlassenen Missionsstation in Südafrika ein. Nicht weit vom halbverfallenen Haus war der Friedhof – und dort sahen wir Kindergräber. Mein Vater erzählte uns von dem Missionarsehepaar, dass einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg aus Deutschland gekommen war um hier zu missionieren. Da passen Jesu Worte durchaus: die beiden zogen von der deutschen Zivilisation ins Nichts. Wo und wie leben war unklar, denn erstmal war da nichts, auch kein Haus. Musste alles erst noch geschaffen werden. Unsicher war das Leben auch und erforderte Durchhaltevermögen. Ein Beispiel: es war Malariagebiet – und an den Kindergräbern war die Malaria schuld. Das Ehepaar wusste auch: Im

Todesfall eines Elternteils hätte das Paar erst nach Wochen davon erfahren – bei der Beerdigung wäre keiner der beiden dabei gewesen.

Und die Erwartung das Kinder ihren alt werdenden Eltern helfen sollten konnte das Missionarsehepaar auch nicht erfüllen. 10.000 km Entfernung und wochenlange Nachrichten- und Reisewege verhinderten das. Und dennoch sind sie diesen Weg gegangen – um den Glauben weiterzutragen.

Doch zurück zu uns: Ich will sie ermutigen mit dem Text einige Unruhe in die neue Woche und in ihr Leben mitzunehmen. Halten Sie Augen, Ohren und Herz offen. Spüren Sie, wo Jesus Ihnen in Ihrem Alltag zuruft „folge mir nach“. Auch wenn Ihnen dann erstmal ein „ja-aber“ in den Sinn kommt. Oder wenn sie befürchten dabei gesellschaftliche Regeln oder Erwartungen zu verletzen. Kollegen, Nachbarn, Freunde oder Familienmitglieder vielleicht verständnislos reagieren – tun Sie`s einfach. Und kauen Sie ruhig auf der Frage herum, welche neuen Wege Sie bereit wären mitzugehen, wenn Jesus sie dazu auffordert.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen